

im Hinblick auf das *opus dei* hervortritt, Aspekt der im churrätischen Material demgegenüber zurücktritt. Im 14. Jahrhundert stehen unsere St. Galler Urkunden dann aber fast ganz im Zeichen des niederen und niedersten Adels, was für unseren Geschichtsablauf bei der Einseitigkeit dieses Materials aber keine verallgemeinernden Schlüsse zulässt. Nach 1300 stechen nach dem viel mannigfacheren churrätischen Stoffe nämlich auch die Grafen von Montfort und von Werdenberg nun deutlich hervor und es beginnt vom Herrschaftsstandpunkt aus betrachtet die eigentliche gräfliche Zeit, die wie gesagt 1416 ihren Abschluss findet. Seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts taucht aber noch ein neues Element an die Oberfläche, nämlich das der gewöhnlichen Leute, woraus eine langsame teilweise Entfeudalisierung des Lebens erfolgen wird, die erst in der Neuzeit ihre volle Bedeutung gewinnen wird. Es beginnt die bürgerliche Zeit. Natürlich überschneiden sich durchs ganze spätere Mittelalter alle diese Elemente, nur je nach den abgelaufenen Generationen in verschiedener Stärkemischung und in verschiedenem Grade.

Wir haben im 1. Bande S. 13 verlauten lassen, dass die einschlägigen Churer Urkunden im neuen Bündner Urkundenbuche diplomatisch und schriftkritisch behandelt werden. Das erste Faszikel dieses Werkes ist nun 1947 erschienen. Die Pfäverser Urkunden werden die gleiche Behandlung erfahren im geplanten Urkundenbuche der südlichen Teile des Kantons St. Gallen. Von beiden Archiven haben wir in der Einleitung zum 1. Bande S. 13 - 20 auch wenigstens einen Ueberblick gegeben. Schlimmer steht es nun mit den äbtisch — st. gallischen Urkunden. Wenn man nämlich nur die Liechtenstein berührenden Urkunden herausgreift, bekommt man kein Bild von den verschiedenen Schreibern und ihren diplomatischen Gepflogenheiten. Zudem sind die St. Galler Urkunden nach sachlichen Standpunkten in verschiedene Kisten und Mappen eingeordnet, und wenn man ihnen eine Urkunde entnimmt, so sieht man ihren Schrift-Zusammenhang mit den andern Urkunden der betreffenden Zeit noch umso weniger, ohne man würde durch Auslegen und vorübergehendes Umordnen eine gewaltige Zeit verschwenden. Vom heutigen Standpunkt aus hätte das Wartmann bei der Bearbeitung des Urkundenbuches der Abtei St. Gallen allerdings tun sollen. Er hat die Ernüierung der Schreiber, den kritischen